

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für 1889:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postverendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petzelle oder deren Raum 6 Kop. für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Inland.

St. Petersburg.

St. Majestät der Kaiser hat Al le r g n ä d i g s t den hinterbliebenen Familien aller der durch die Eisenbahn-Katastrophe am 17. Oktober v. J. Umgekommenen, die beim Restort des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes bedienstet gewesen, besondere Pensionen und Unterstützungen aus Allerhöchster Chatsulle (unabhängig von den gesetzlichen Pensionen aus der Reichsrente) zu bewilligen und Allerhöchst auf den Nobis der Sicherstellung der Erziehung ihrer Kinder hinzuweisen geruht.

Ueber den verstorbenen Minister der Kommunikationen S. Pauder entnimmt die „Deutsche St. P. Z.“ den „Hovocri“ Nachstehendes: Die nächsten Verwandten des Verstorbenen sind der Chef der St. Petersburg-Festungs-Ingenieurverwaltung General-Major N. A. v. Doepf, sowie eine Schwester und ein Neffe des Verstorbenen, Frau und Herr v. Doepf. General-Lieutenant Pauder verstarb sozusagen in den Armen des General-Majors v. Doepf, der fast ununterbrochen bei dem Kranken verweilte. Die Schwester Pauder's befindet sich im Auslande und wird in diesen Tagen hier erwartet. An dem, von Blumen umstellten Metallarge befindet sich eine Ehrenwache vom L.-S.-Sappeur-Bataillon. Am 11. Uhr Vormittags besuchte der Kriegsminister das Sterbehause und im Laufe des Tages verweilten sehr viele hochgestellte Persönlichkeiten in demselben. Am 8. Uhr Abends wurde die erste Seelenmesse verrichtet. Derselben wohnten bei die Minister des Krieges und der Finanzen, zahlreiche Mitglieder des Militärkonseils und der

Haupt-Ingenieurverwaltung, die höheren Beamten des Ministeriums der Kommunikationen, Vertreter verschiedener gelehrter Institutionen u. A. m. — Sonnabend, den 1. (13.) April, um 8 Uhr Abends, erfolgte die Ueberführung der Leiche in die St. Annen-Kirche und Montag die Beerdigung. Auch im Ministerium der Kommunikationen wurde eine Seelenmesse verrichtet, welcher alle Beamten dieses Ministeriums beiwohnten.

Niga. Eine St. Petersburg Korrespondenz des „Pravickii Bystank“ theilt mit, daß es hinsichtlich der Befetzung der Posten in den neuen Justizbehörden der baltischen Provinzen für nöthig befunden worden sei, die bei Einführung der Justizreform im Warschauer Bezirk festgesetzte Regel, wonach Personen, die keine juristische Bildung genossen haben, nur in dem Fall in den reorganisirten Gerichten angestellt werden können, wenn sie nicht weniger als 3 Jahre lang in Justizbehörden neuer Organisation gedient haben, auch auf die Ostseeprovinzen auszudehnen. Als Grund dieser Maßregel wird einerseits angegeben, daß ein Mangel an juristisch gebildeten Justizbeamten nicht mehr zu befürchten sei, wie das bei Einführung der allgemeinen Justizreform in Rußland noch der Fall war und daher zu der Ausnahmebestimmung Veranlassung bot, daß auch Personen, die zwar keine juristische Fachbildung besitzen, aber im Dienst bereits Proben ihrer Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete des Justizwesens an den Tag gelegt, mit den Posten von Vorstehern, Gerichtsgleibern, Gliedern der Prokuratur, Sekretären etc. betraut werden könnten; andererseits heist es in der Motivierung, daß selbst eine langjährige Thätigkeit auf dem Gebiete der baltischen Justizpflege keine Vorkenntnisse und Erfahrungen für die Handhabung der neuen Gerichtsprozedur zu geben vermöge, ja im Gegentheil eine

besonders schlechte Vorbereitung für die Thätigkeit in den neuen Justizbehörden sei.

Irbit. Die schlechte Ernte des Vorjahres im asiatischen Rußland hat ihre Wirkungen auf der bekannten Messe von Irbit, von wo gewöhnlich ganz Sibirien mit Waaren versorgt wird, sehr deutlich gezeigt. Kropfen die Waarenzufuhr weit geringer als in den letzten Jahren war, ist ein großer Theil derselben unverkauft geblieben, und für das Verkauft wurden so niedrige Preise geboten, daß eine allgemeine Entmutigung entstand. Der Thee sank z. B. 10-12 Rubel im Preise. Besonders Schaden verursachte das im Vorjahre stattgehabte starke Schwanken des Rubelcourses. Die Asiaten hatten ihre mitgebrachten Silberbarren zu weit höheren Preisen verkauft, als sie auf der Messe erhielten, so daß ihre Kaufkraft erheblich beeinträchtigt wurde. Die steigende Verarmung der Eingeborenen infolge großer Waldbrände, Aussterben des Wildes, verheerender Viehseuchen und des Rückganges im Fischreichthum der Flüsse wirkte hierbei sehr lebhaft ein. Doch macht sich auch der Einfluß des immer mehr sich ausbreitenden Hausirhandels in der Steppe fühlbar. Die Zeit der Jahrmärkte schwindet eben auch in jenen fernen Erdstrichen mehr und mehr. Die Händler tauschen die kostbaren Felle von den Eingeborenen an Ort und Stelle direct ein, die Zufuhr des gefuchten Pelzwerks auf die Märkte nimmt daher ab und die Preise steigen enorm. Uebrigens haben sich auch schon Unternehmer in Sibirien niedergelassen, welche den Nomadenvölkern ihren Grundbesitz abpachten und dieselben dann auf demselben als Arbeiter beschäftigen.

Kutais. Nobel's Petroleumleitung von der Station Michailowo der Transkaukasischen Bahn bis zur Station Kviritsi (60

Werst) wird, wie den „Russk. Wob.“ geschrieben wird, voraussichtlich zum 1. Mai beendigt sein. Die Leitung wird pro Tag 60,000 Pud befördern, d. h. täglich für 100 Waggons Petroleum schaffen, was sieben beladene und sieben unbeladene Reitorzüge ausmacht. Diese Reduktion an Transportarbeit wird der Transkaukasischen Bahn die Möglichkeit geben, ohne Aufenthalt die übrigen Ladungen, die bisher und noch gegenwärtig angehalten werden mußten, fortzuschaffen. — Derselben Korrespondenz entnehmen wir noch nachstehende interessante Daten über den Pongee-Paß der Transkaspische-Bahn. Der Paß befindet sich zwischen den Stationen Michailowo und Deshatuban und zieht sich auf 18 Werst hin. Hier erhebt sich der Boden und zwar muß der Zug auf 1,000 Faden Länge 45 Faden in die Höhe steigen. Gewöhnlich wird ein Zug von nur 14 Waggons von zwei kolossalen Lokomotiven, System „Fairly“, von denen jede auf ebenem Boden 90 bis 100 beladene Waggons schleppen kann, gezogen. Die Schnelligkeit sowohl der Waaren als der Passagierzüge erreicht an dieser Stelle der Bahn kaum 12 Werst per Stunde. Der höchste Punkt des Passes ist die Station Pout, die über 4,000 Fuß über dem Niveau des Schwarzen Meeres liegt.

Warschau. Ein im „Bapwan, Anenank“ veröffentlichter Polizeibefehl enthält Folgendes: Bei der Prüfung der Frage, dem Zustusse ausländischer Arbeiter vorzubeugen, wurde wahrgenommen, daß die verblüffenden Vorkämpfer bezüglich des Ueberstretens der Grenze durch Ausländer in Wirklichkeit gar nicht zur Ausführung kommen. In Folge dessen befaßl Se. Excellenz der Herr Gebietschef dem Chef des Warschauer Gensdarmenbezirks, sowie den Chefs der Zollamtsbezirke, Anstalten zu treffen, daß

Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. von Bersdorf.

(32. Fortsetzung.)

Ernst hatte schon eine Weile in der offenen Thüre gestanden und dem Gespräch gelauscht, als es dunkel und still geworden, ließ er die Thüre auf und trat ein.

„Ich bin es, Adam.“

Adam schwieg einen Moment.

„Hier ist es dunkel. Ich komme. Ich muß nur Licht machen, — verzeh!“, sagte er abgebrochen.

Ernst holte die Streichhölzer aus seiner Tasche, sah sich um und zündete ein Lichtstumpfen an, das auf dem Waschtische stand.

Adam sah ihm wie geistesabwesend zu.

„Jetzt trat Ernst zu ihm und Adam sah mit einem müden, fragenden Blick zu ihm auf.“

„Ich bin müde“, sagte er mechanisch mit einem halben Lächeln.

„Lebensmüde, mein Bruder?“ war die sanfte, fragende Antwort.

Adam neigte das Haupt.

„Hier steht es schlecht, mein Adam.“

„Vielleicht, o, gewiß! Du hättest es besser gemacht. Du hättest besser hierher gepaßt!“, sagte Adam leise. „Besser für Alles, Alles, für das Gut und für die Ver-

pflichtungen und für die Verantwortung und auch für sie — für meine Frau.“

Ernst zuckte zusammen.

„Ja, ja“, fuhr Adam fieberhaft fort, „das ist ja so natürlich, ich wundere mich gar nicht, daß sie das selber fühlt und bereut und bedauert, machtlos, wie ich selber, vor dem Schicksal stehend, ich bin zu nichts, zu gar nichts mehr nütze, ich bin entbehrlich, wie stark und gut würdest Du statt meiner hier sein, für Alles, am meisten für sie. Was bin ich noch? Nichts, ein müder Mann.“

Ernst hörte ihm schweigend zu. Dann beugte er sich zu ihm nieder.

„Komm, mein Bruder, mein geliebter Bruder, Du bist krank.“

„Ich bin ganz bei Sinnen, Ernst, ganz und es ist ja auch Sünde, zu wünschen, daß Du an meiner Stelle wärst, fürchterliche Sünde, zu beklagen, daß das Schicksal Dir das Erbe der Kirchmeister, das ungesegnete, entreiz und den alten Fluch auf mein Haupt legte.“

Ernst deckte die Augen mit der Hand.

„Es ist so gekommen! Es ist so gekommen! Ein Besitz von Angst und Sorge und Elend und mein einziger, mein heilgeliebter Bruder geht daran zu Grunde!“ höhnte er. „Wie Du mir damals beim Begräbnis des Großvaters Deinen Mantel aufdringen wolltest, wie Du mich anflehtest, Alles, Alles zu nehmen, was mir von Deinem Besitz jemals wünschenswerth dünken würde, so bist Du auch heute noch. Du hattest den stolzen Willen, den edlen Muth, des Lebens Arbeit und Kampf auf Dich zu nehmen, — die ausdauernde Kraft, das zähe, stählerne Herz, gebracht Dir.“

Man erhob sich. Was war ihm geschehen? Es schien, als habe er einen plötzlichen Entschluß gefaßt.

Hoch aufgerichtet stand er da.

„Komm, Ernst. Wir wollen jetzt gehen und Barbara nicht so lange allein lassen. Das Andere wird Alles recht werden — Alles recht werden!“

An der Thüre wendete er sich plötzlich noch ein Mal um. Er ging, holte Ernst's kleinen Blechschüssel aus einer Ecke und legte ihn auf das Fußende des Bettes.

„Was machst Du, er schläft ja?“ fragte Ernst erstaunt.

„Ja. Aber ich habe es ihm versprochen, ihm seinen Säbel mit in's Bett zu legen und er soll nicht sagen, daß ihm sein Vater nicht Wort gehalten hätte“ und er hielt seine schmale, braune, vernachlässigte, verarbeitete Hand einen Moment über dem Haupt seines Sohnes. „Mein Liebling!“

XIV.

„Dies Alles will ich Dir geben, so Du niederkniest und mich anbetest.“

Es sollte nicht regnen! Es durfte nicht regnen! Man hatte noch so viel zu säen. Kaum die Hälfte dieser Arbeit war gethan. Und es regnete.

Den ganzen Tag schossen die Tropfen an den Fenstern entlang, füllten die Leiche, sogenannte Bierwogen-Platen auf ihnen hervorwufend und erlöschten höhnisch plätschernd die neu eingesetzten Pflänzchen im Garten, der armen kleinen Primeln gar nicht zu denken.

Ein spätes Frühjahr, denn man war im Mai und hatte noch nicht zugefäet.

Ein spätes Frühjahr, wie meistens.

Der gnädige Herr war gestern und heut schon nicht auf's Feld gekommen. Ueberhaupt nicht hinaus. Vielleicht war er krank. Aber man sah ihn am Fenster seines Arbeitszimmers zuweilen.

Und das Wort, das heimliche, vergiftete Wort klang schon leise, leise an der Hausthür und über den Hof, in die Stätten der Tagelöhner:

„Bankrott!“

Niemand hatte es ausgesprochen, sie hatten Alle erhalten, was ihnen zukam. Jeder arme Kerl, der seine Zeit und Kraft dem gnädigen Herrn verbungen, der Hund in seiner Hütte, für Alle war lebend geforgt und doch!

Jeder arme Kerl, der Hund in seiner Hütte, sie schienen es Alle zu empfinden: Bankrott!

Sie ehrten ihn Alle. Sie liebten ihn. „Was von mir abhängt, kann leben!“ hatte er einst gesagt und er hatte sein Wort gehalten. „Er selbst aber, der „gute, gnädige Herr“, konnte nicht leben!“

Sie sprachen darüber. Untereinander und mit den müden und beladenen Weibern, die ihres Lebens Arbeit theilten und manch lüger Gedanke, manch edles Wort kam aus der Tiefe dieses armen Volkes; es liebte ihn und wollte ihm helfen!

„Un' gnäd' Herr! das hat er nich verdient um uns, daß er nu bi den schlechten Jahres soll vor die Hunde gehen, ja, wer da helfen könnt!“

Aber sie konnten nicht helfen.

Und die Inspektoren, der alte Felese und Daumann, sahen sich kopfschüttelnd an.

„Haben Sie Espirites?“

„Ein paar hundert Thaler!“

die Vorschriften, welche das Ueberschreiten der Grenze durch Ausländer betreffen, auf Grund von Karten auf kurzen Termin mit der ganzen Strenge des Gesetzes beobachtet würden. Diese Vorschriften lauten: 1) ausländische Bewohner Preußens und Oesterreichs können nur über die Grenze gelassen werden, wenn sie im Besitze von Legitimationsbilletten sind, und zwar preussische Unterthanen mit einem Termin von 8 Tagen, österreichische von 4 Wochen, 2) wenn auf diesen Billetten der Eintritt nicht vermerkt ist, werden die Eigentümer auf der Rückkehr nicht durchgelassen; 3) im Falle bei der Revision andere Legitimationsbillette oder Aufenthaltskarten vorgefunden werden, sind solche abzunehmen, wenn aber der Ausländer außer dem Passirschein einen Paß besitzt, hat letzterer keine Bedeutung; 4) die Revision der durchgelassenen Personen soll nicht eilig, sondern mit voller Genauigkeit vorgenommen werden. Die Namen der durchgelassenen Personen müssen in die Passagierbücher eingetragen werden, indem der Landeschef den Herren Gouverneuren, sowie dem Oberpolizeimeister obiges zur Kenntniß bringt, befiehlt derselbe folgende Maßregeln in Anwendung zu bringen: a) eine striete Polizeicontrolle festzusetzen, damit Niemand Ausländern länger bei sich zu wohnen erlaube, als im Billet angegeben ist; b) Ausländer, welche über die im Billet angegebene Zeit sich aufhalten, sowie auch diejenigen Personen, bei denen sich dieselben aufhalten; c) alle Besitzer von Fabriken, Industrie-Anlagen und Gruben, welche über drei Meilen von der Grenze entfernt sind, zu verpflichten, keine Ausländer mit Billetten von kurzem Termin in Dienst zu nehmen, im Drei-Meilenbezirk aber zu Arbeiten keine österreichischen Unterthanen anzunehmen, denen der Aufenthalt nur zu dem Zwecke gestattet ist, um geflohenes Vieh aufzusuchen, sowie in Handels- und Vermögensangelegenheiten sich aufhaltende Personen, preussische Unterthanen dagegen nur auf die im Billet angegebene Zeit. Die Polizeibehörden haben eine genaue Controlle über die sich aufhaltenden Ausländer zu führen. Zufolge obigen Befehls erhielten die Bezirkscommissäre, sowie die Aufseher beim Landungsplatz an der Weichsel den Auftrag, von der Zureise oder dem Aufenthalt österreichischer und preussischer Unterthanen in Warschau den Herrn Oberpolizeimeister sofort in Kenntniß zu setzen.

Aus der russischen Presse.

Der Berliner Korrespondent der „R. Z.“ hat der russischen Presse wegen ihrer Stellungnahme zur Katastrophe, die die deutsche Marine betroffen, vorgeworfen, daß überall Antimoskita gegen Bismarck sich geltend mache, wie denn überhaupt sie sich nur insoweit um das deutsche Reich betreffende Ereignisse kümmern, als sie dem Fürsten Bismarck schaden können. Ihre Lösung sei allzeit: „Fort mit Bismarck.“

Dem gegenüber schreibt nun der „Lenn.“: „Wir können die „Röln. Ztg.“ versichern, daß in Rußland Niemand irgend wann daran gedacht hat, gegen den deutschen

Reichskanzler zu intrigieren. Ob Bismarck oder irgend Jemand Anderes Deutschland verwalte — das geht nur die Deutschen an. In Rußland interessiert sich Niemand für Persönlichkeiten dort, sondern es handelt sich für dasselbe nur um Prinzipien. So weiß man z. B. in Rußland aus Erfahrung, daß die reaktionäre deutsche Politik mit ihrem Prohibitivsystem auf dem Gebiete sowohl wirtschaftlicher, als geistiger Thätigkeit stets auch auf die russischen Interessen von schlechtem Einfluß gewesen: das erklärt die Unzufriedenheit mit einer solchen Politik. Braucht's noch erst gesagt zu werden, daß wir den Einfluß dieser Politik noch schärfer haben in der Sphäre des Internationalen erfahren müssen, insbesondere in jener Epoche, wo einige unserer Diplomaten sich einbildeten, daß außerhalb eines möglichst engen Bündnisses mit Deutschland für uns kein Heil sei. Aber von hier aus bis zu irgend einer strahlenden Freude aus Anlaß des Umkommens mehrerer Duzend deutscher Matrosen, die an den Fehlern der Kolonialpolitik doch wahrlich ganz unschuldig sind, ist's natürlich noch recht weit. Die Russen haben sich noch nie durch Schadenfreude ausgezeichnet und sogar das Verderben des Feindes selbst hat sie nie zu strahlender Freude veranlaßt. (Deutsche St. P. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Bei dem Festessen, welches der Staatsminister von Raybach am letzten Sonnabend Abend gab, benutzte er eine im Laufe des Gesprächs sich bietende Gelegenheit, den Gerüchten über seinen angeblich bevorstehenden Rücktritt entgegenzutreten. Es verdient hierbei bemerkt zu werden, daß auch der Staatssekretär von Stephan zu dem Maße eine Einladung erhalten hatte, daß er aber durch eine Dienstreise am Erscheinen verhindert war.

Der französische Senat hat am Freitag zum ersten Male als Staatsgerichtshof getagt. Die Sitzung war aber nur eine vorbereitende. Es handelte sich dabei um allerlei Förmlichkeiten. Man berichtet darüber Folgendes: Fast alle Senatoren, besonders die der Anten, trauen schwarzen Frack, einige hervorragende Mitglieder der Rechten, wie Buffet und Marschall Canrobert, den Ueberrock. Um 2 Uhr erscheint Präsident Le Royer mit dem ganzen Bureau am Präsidententisch, eröffnet um 2 Uhr 10 Minuten die Sitzung durch Verlesung des präsidialen Erlasses, der den Senat als Gerichtshof einberuft und erklärt, der Senat sei als Gerichtshof konstituiert. Ein Mitglied des Bureaus nimmt sodann den vorgeschriebenen Namensaufruf vor. Unter den Abwesenden befinden sich Raquet, der einzige boulangistische Senator, sowie Tirard und Freycinet, die als Minister keinen Sitz im Gerichtshof haben. Nach Verlesung der Namen erhebt sich der Vorsitzende und befiehlt, den öffentlichen Ankläger einzuführen; dessen Vertreter, der Oberstaats-

anwalt und zwei zu seiner Unterstützung berufene Amtsgenossen, tragen rothe Amtskleider, sie nehmen an dem Ministerische Platz. Der Vorsitzende Le Royer erteilt sodann dem Oberstaatsanwalt das Wort zur Verlesung der Anklageschrift. Die Anklage oder vielmehr die Einleitungsschrift des Oberstaatsanwalts lautet: Wir, der Oberstaatsanwalt an dem hohen Gerichtshof, ersuchen: Mit Rücksicht auf die Akten, die das Verbrechen eines Anschlags gegen die Sicherheit des Staats ausweisen, begangen in dem Gebiet der Republik, besonders in Paris seit weniger als zehn Jahren und vornehmlich in den Jahren 1888 und 1889; in Erwägung, daß dieser Anschlag sich darstellt als thatächliche Ausführung, die nur durch Umstände, welche von dem Willen der Urheber unabhängig waren, ihre Wirkung verfehlt; in Erwägung der Umtriebe, aus denen sich die Muthmaßung ergibt, daß mit dem Verbrechen noch andere, wie das der Verschwörung zum Zweck des oben gedachten Anschlags, verbunden waren; in Erwägung der aus diesen Thatfachen sich ergebenden Anklagepunkte gegen 1) Boulanger, General a. D. und Deputirten, zur Zeit flüchtig; in Erwägung der von der Deputirtenkammer erteilten Genehmigung zur Verfolgung; in Erwägung der zugleich sich ergebenden Anklagepunkte gegen 2) Arthur Dillon, ohne Beruf, ebenfalls flüchtig; 3) Viktor Henri de Rochefort, Publizist, ebenfalls flüchtig; unbeschadet der noch gegen andere Miturheber oder Genossen, welche die Untersuchung bekannt machen könnte, einzuleitenden Verfolgung; in Erwägung des Artikels 12 des Verfassungsgesetzes u. s. w.: daß es dem hohen Gerichtshof gefallen möge, zu befehlen, das Verfahren gegen Boulanger, Dillon und Rochefort, beziehungsweise gegen alle anderen Personen zu eröffnen mit der Vollmacht zu Maßregeln, die nach Nothwendigkeit der Verfolgungen zu erlassen wären und erjuchen übrigens, daß es dem hohen Gerichtshof gefallen möge, uns die Hinterlegung aller Prozeduren zu beschließen. Nachdem die Staatsanwaltschaft hinausgeführt ist, hebt der Vorsitzende um 2 1/2 Uhr die Sitzung für 10 Minuten auf mit der Erklärung, der hohe Gerichtshof habe sich in den Verhandlungsraum zurückzuziehen, um die Entschuldigungen der Mitglieder zu prüfen, die ihren Sitz nicht eingenommen hätten. Die Zuhörer erhalten Weisung, die Tribünen zu verlassen. Um 3 Uhr beginnt die nichtöffentliche Sitzung. Darin beantragte die Rechte die Mittheilung des Aktenmaterials, weil, wenn das Aktenmaterial ein mutmaßliches Attentat ausschloß, der Gerichtshof sich für inkompetent erklären müßte. Die Opportunisten erwiderten, der oberste Gerichtshof könne nicht eine Handlung der Gerechtigkeit aufhalten, er sei vielmehr verpflichtet, die Untersuchung anzunordnen. Die Verathung verlief sehr stürmisch. Schließlich verwarf der Senat mit 200 gegen 56 Stimmen den Antrag der Rechten, nach welchem die vorläufige Untersuchung nicht angeordnet werden sollte, weil die bisher vorliegenden Aktenstücke noch ungenügend seien. Der Senat beendigte die geheime Sitzung und beschloß mit 210 gegen 55 Stimmen die Untersuchung einzuleiten. Hierauf setzte der Senat die Verathung in öffentlicher Sitzung fort. Le Royer verlas alsdann den Beschluß des obersten Gerichtshofes, nach welchem die Untersuchung eingeleitet wird, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Nur eine kurze Spanne Zeit trennt Frankreich von der Centennarfeier und Paris ist gerüstet, die zahllosen Gäste zu empfangen, die aus allen Gegenden des Erdhalbes zusammenströmen werden, um an dem Gesamtbild auf den Culturzustand der Menschheit sich aufzubauen, welchen die gegenwärtige Pariser Weltausstellung in einem Maße bieten wird, wie kein anderes derartigen früheren Feste der Arbeit. Ungeachtet alles inneren Parteihaders und aller Anstrengungen der monarchistisch-clericalen Reactionäre sind die ungeheuren Zurüstungen zum Feste der Civilisation pünktlich beendet worden. Nicht bloß der Eiffelturm, ein erstaunliches Symbol des Zeitalters, in welchem wir leben, sondern auch die anderen Ausstellungsbauten alle sind rechtzeitig fertig geworden. Die bedeutendste aller Weltausstellungen, welche voraussichtlich für sehr lange Zeit das letzte Unternehmen ähnlicher Art bleiben wird, ist zugleich durch die Präcision der Vorbereitung die merkwürdigste. Genau am vorbestimmten Tage wird der Repräsentant des republikanischen Staatswesens in Frankreich, das seinen hundertsten Geburtstag feiert, die Ausstellung für eröffnet erklären können; gegen die ehrliche, zielbewusste Arbeit der französischen Nation haben die wenigen Tausende catilinischer Gesellen nichts ausrichten können, welche in frevelhaftem Egoismus das Verbrechen des

2. December wiederholen möchten, um das reiche Land nach Herzenslust auszubeuten. Es ist sehr erfreulich, daß die Erkenntniß der wahren Interessen des Landes und der Gefahr, welche von der Reaction, dem gemeinsamen Erbfeinde aller menschlichen Cultur, den erreichten Fortschritten droht, nachgerade alle arbeitenden Classen Frankreichs zu durchdringen beginnt. Die Industrie-Arbeiter, welche in Frankreich so ausschlaggebend sind, obgleich Ackerbau und Fischeret ein sehr großes Contingent der Bevölkerung in Anspruch nehmen, haben den Boulangismus stets verächtlich behandelt und niemals ist es dem Federbusch-General gelungen, die Industrie-Arbeiter für sich zu gewinnen. An Intelligenz und Weltkenntniß überragen dieselben weitaus die ländlichen Arbeiter und die Fischereibevölkerung, auf welche das „Wort Gottes vom Lande“ noch immer einen sehr großen Einfluß ausübt; die Industrie-Arbeiter wissen viel zu gut, daß nur die Durchführung der republikanischen Devise ihnen ihre Existenz und ihr Fortkommen zu erleichtern vermag. Wie die allgemeinen Wahlen, welche noch vor Schluß der Weltausstellung beginnen müssen, ausfallen werden, läßt sich heute nicht vorhersehen. Allein so viel ist gewiß, daß die Thatfache der schimpflichen Flucht Boulanger's und die Subdigungen, welche der republikanische Staatsgedanke Frankreichs von den in Paris zusammenströmenden Weltausstellungsgästen empfangen wird, eine sehr günstige Rückwirkung auf die Stimmung des Landes nicht verfehlen können.

Herr Jules Ferry sieht das Bedürfnis, sich auch einmal wieder den französischen Republikanern in wohlwollender Erinnerung zu bringen, bei denen er bekanntlich durch sein Tonkin-Abenteuer und seine angebliche Schwäche gegen Deutschland in Mißachtung gerathen ist. In einer am Donnerstag Abend stattgefundenen Versammlung der republikanischen „Association nationale“ hielt er eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die republikanische Partei von Neuem konstituiert sei. Das Uebermaß des Uebels habe Gutes hervorgebracht; die Pariser Wahl vom 27. Januar habe die Regierung aus dem Schlummer geweckt und die Gemäßigten aufgerüttelt. Man habe begriffen, daß die Regierung der Republik das Recht habe, zu leben und sich zu verteidigen. Die Republikaner wollten sich nicht erdrücken, wollten sich nicht hinter's Licht führen lassen und würden nicht die Dispirten sein. Die Spaltung der Parteien verringere sich; der Hauptfehler liege darin, daß man das Land glauben ließ, die Regierung der Republik sei die verkleidete Anarchie. Der Boulangismus werde an dem Tage besiegt sein, an welchem die Regierung sich stark zeigen oder an welchem die Kammer eine einsichtsvolle und disziplinierte Majorität haben werde. Die Republik besitze gegenwärtig alle Mittel, um über ihre Ueberflacher zu siegen.

Boulanger hat in Brüssel eine arge Demüthigung erlitten. Er erschien am Donnerstag während eines Ballfestes beim Brüsseler Abgeordneten Comite, welchem alle belgischen Minister sowie die meisten Gesandten der fremden Staaten beiwohnten, unerwartet in Begleitung des Grafen Dillon. Boulanger hatte ohne Vorwissen der Gäste eine Einladung erhalten. Kaum war er in den Saal getreten, so verließen sämmtliche Minister und Diplomaten das Ballfest; Boulanger ließ sich nicht irre machen, sondern wohnte dem Feste bis zum Schlusse bei.

Tageschronik.

Die neue Postporto-Taxe. Obwohl wir schon mehrfach darauf hingewiesen haben, daß vom 1. (13.) April ab eine neue, für Auslandsbriefe erhöhte Taxe in Kraft trat, lassen wir den ganzen Wortlaut der bez. Bestimmungen hier doch noch einmal folgen, um unsere Leser, so viel an uns, vor Irrthum und Schaden zu bewahren.

I. Das Porto für die internationale Korrespondenz:

1) Für je 15 Gramm eines zu besordenen frankirten, geschlossenen Briefes und Geld- oder Wertpapiers, wenn dieses letztere nach einem, dem internationalen Uebereinkommen über den Austausch solcher Pakete beigetretenen Staate adressirt ist — 10 Kop. (statt 7 Kop.).

2) Für je 15 Gramm eines eingehenden unfrankirten geschlossenen Briefes — 20 Kop. (statt 14 Kop.).

3) Für jede einzelne Postkarte und für jeden der zwei Theile einer Postkarte mit vorausbezahlter Antwort — 4 Kop. (statt 3 Kop.).

4) Für je 50 Gramm Kreuzbandsendungen mit Drucksachen, Geschäftspapieren

„Du lieber Gott!“
„Und Sie?“
„Nichts. Mein Leben! Das kann er kriegen.“

„Das hilft ihm man nicht!“
„Nein, das half ihm Alles nicht. Nichts die Liebe und die Treue, die er gefaßt, denn er hatte die Ernte Anderen gegeben und für sich nichts behalten.“

Er trieb hinaus mit dem Strom der Noth, hinaus in's Meer des Lebens, auf steuerlosem Kahn, ein müder Mann. Und er hatte so heiß zu Gott gebetet. Mit so kindlichen Vertrauen: „Und wenn ich schon wanderte im finsternen Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du, Gott, bist bei mir!“
Und Gott ließ ihn sinken?

Dunkel und still lag das Haus da. Ein schwerer, dunkler Nachthimmel spannte sich darüber. Leise, geschäftig, unaufhörlich rieselte der unheilvolle Regen in das wasserfette, arme Land. Jeder in Haus und Hof hatte sein Lager gesucht.

Nur in dem Arbeitszimmer des gnädigen Herrn war noch Licht.

Hier hörte man auch das unaufhörliche, einfürmige Tropfen und Rieseln aus der Dachrinne neben dem Fenster.

Er sah am Tisch, den Kopf in die Hand gestützt und lauschte mechanisch nach den dunklen Fenstern schon Stundenlang.

Nur eine Stunde, eine halbe — Ruhe, nicht immer, immer dies furchtbare, wahnwitzig machende Tropfen und Rieseln! Tropfen auf Tropfen in mein Gehirn, ohne Erbarmen! Herr im Himmel! Wenn's doch aufhören wollte! Still werden, ganz still, tobtensill, — ich kann's nicht mehr tragen.“

Er stützte beide Arme auf den Tisch, und drückte die Hände auf die Ohren. Und wieder so sitzend, lange, lange, mit weit offenen Augen. Herz im Himmel! Herz seiner Mutter, deren Viebling er war, als er noch ein kleiner, phantastischer Junge mit großen braunen, bittenden Augen, bang in seinem Kinderbettchen saß, wie heute sein Sohn, wenn Du ihn sehen kannst, Mutterherz, wie Du heut vor Gottes Thron für ihn niedersinken?

Endlich steht er auf.
Langsam, wie ein Nachtwandler, mit dem großen, leeren Blick geht er durch's Zimmer und bleibt vor dem Geldschrank stehen. Er öffnet ihn.

Unten steht ein Kasten, ein großer, dunkler Kasten, mit dem Wappen der Kirche,meister auf dem Deckel. Er sah ihn zum ersten Mal an dem Sterbebette seines Großvaters, der ihn nicht segnen gewollt. Er hob den Kasten heraus und setzte ihn leise, leise auf den Tisch.

Dann hastig an die Fenster eilend, schloß er mit fliegender Hand die Läden.

Das muß man, wenn man thun möchte, was keines Menschen Auge sehen darf.

Näher die Lampe, so.

Mit leisem Klingeln springt der Deckel auf.

Da — da! Sterne und Blumen, Glocken und Halbmonde, Thränen und Blutstropfen, schimmernd, funkelnd, Feuergarben stolz aufwerfend zu dem gierigen Auge, ein siebenfarbiges Strahlenmeer in das verlangende, nachdunkle Herz, Hilfe, Rettung, Erlösung, Glück lächelnd dem Verschmachtenden bietend.

(Fortsetzung folgt.)

oder Waarenmustern, wie bisher — 2 Kop., wobei der niedrigste Gebührensatz für Geschäftsbriefe auf 10 Kop. (statt 7 Kop.) und für Waarenmuster — auf 4 Kop. (statt 3 Kop.) festgesetzt wird.

5) Für einen ungenügend frankirten oder ordinären Brief, oder eine ebensolche ordinäre Kreuzbandsendung — den doppelten Betrag der an der vollen Frankirung fehlenden Summe.

6) Für die Versicherung eines rekommandirten (eingeschriebenen) Briefes und Geld- oder Wertpapiers, welches nach einem, dem in P. 1 angeführten Uebereinkommen beigetretenen Staate adressirt ist — 10 Kop. (statt 7 Kop.).

7) Für die Zustellung der Anzeige über den Eingang eingeschriebener oder versicherter Korrespondenz — 10 Kop. (statt 7 Kop.). II. Das Porto für Privat-Packet-sendungen und Bündel (eingeschlossenen Packet-sendungen mit Büchern):

1) Für lokale Packet-sendungen, sowie für die im Rayon des Gouvernements oder Gebiets zu Versand aufgegebenen — 5 Kop. per Pfund (oder Theil eines Pfundes) und 2) Für Packet-sendungen nach anderen Gouvernements oder Gebieten — je nach der Entfernung per Pfund (oder Theil eines Pfundes):

bis 500 Werst 5 Kop.
über 500 „ 1000 „ 10 „
1000 „ 2000 „ 20 „

u. s. w., wobei das Porto für jede weiteren 1000 Werst um 10 Kop. per Pfund steigt.

Das geringste Porto für eine Packet-sendung oder ein Bündel wird mit 20 Kop. berechnet.

Die im P. 2 angeführten Entfernungen werden berechnet: a. für inländische Packet-sendungen (und Bündel) — von der Gouvernements- oder Gebietsstadt des Aufgaborts oder Sendung bis zur Gouvernements- oder Gebietsstadt des Bestimmungs-orts derselben und b. für internationale Packet-sendungen (und Bündel) — von der Gouvernements- oder Gebietsstadt des Aufgaborts resp. Bestimmungsorts der Sendung bis zur Gouvernements- oder Gebietsstadt, in deren Rayon die russische Grenz-Postanstalt belegen, welche die Packet-sendung in's Ausland befördert oder von dort empfängt.

Einbruchversuch. In der Nacht von Sonntag zu Montag versuchten Diebe die nach dem Rekrutirungshaus des ersten Zuges der Freiwilligen Feuerwehr belegene Giebel-mauer des Hoffstein'schen Hauses an der Konstantinerstraßen- und Neuen Ring-Ecke zu durchbrechen und zwar zu dem Zwecke, um den Laden des Herrn Hoffstein auszu-plündern. Zum Glück hörte die in der benachbarten Brodtbude übernachtende Frau auf dem Plage Stimmen und gewahrte bei Deffnen der Thür am genannten Hause zwei Männer, welche auf ihren Anruf keine Antwort gaben, vielmehr ruhig stehen blieben und erst die Flucht ergriffen, als sie ihren Mann aufforderte, heraus zu kommen. Die Einbrecher, welche sich gegen jede Ueber-rumpfung von der Konstantinerstraße aus dadurch gesichert hatten, daß sie Thor und Pforte mit Pfählen verammelten, mußten übrigens recht früh ans Werk gegangen sein, denn als dieselben vertrieben wurden, war es erst wenige Minute nach Zwölf und das Loch in der Mauer doch schon über eine Elle breit und eine halbe Elle tief und weniger Minuten hätte es noch bedurft, um die Wand vollends zu durchbrechen. Wie sich später herausstellte, sind die Spitzbuben vom Hofe des Hotel Polski aus über den Zaun gestiegen, haben von demselben das Material zum Verrammeln der Eingänge genommen und sind auch nach jener Seite hin wieder entflohen. Vielleicht führt eine Mücke, welche einer der Einbrecher auf der Flucht verloren hat, zum Entdecken derselben.

Streit mit blutigem Ausgang. Am Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr geriethen zwei wegen verschiedener Bergchen bereits wiederholt abgestrafte gute Bekannte, Namens Stanislaw Kozjara und Valentin Kwidert, eines Hundes wegen, den Letzterer erschließen wollte, in einen Streit, welcher schließlich in Häßlichkeiten ausartete und damit endete, daß Kwidert den Revolver zog und auf Kozjara mehrere Schüsse abgab, von denen denselben zwei in die Brustgegend trafen. Der Betroffene hatte noch soviel Kraft, dem Kwidert die Waffe zu entreißen und als derselbe hierauf die Flucht ergriff, jagte er ihm eine Kugel nach, welche diesem in den Kopf drang. Nunmehr wurden Beide in das Hospital gebracht und sollen nach Aussage der Aerzte die Verletzungen des Kozjara schwere, die Wunde des Kwidert dagegen ganz unbedeutend sein.

Wir bestätigen mit besonderer Genugthuung, daß die diesmalige Aufforderung des Herrn Stadtpräsidenten, Betreffs An-

pflanzung von jungen Bäumen vor den Häusern bei den Herren Hausbesitzern auf fruchtbareren Boden gefallen ist. Sehr viele derselben haben die Anpflanzungen bereits vornehmen lassen und wenn auch Manche, trotzdem sie wohl in der Lage wären, sich die Sache etwas kosten zu lassen, in weiser Spar-samkeit winzig kleine Dingerchen angeschafft haben, so sieht man vorläufig wenigstens den guten Willen. Die Fehlenden werden, um der Strafe ein einheitliches Ansehen zu verschaffen, jedenfalls bald nachkommen, und schließlich werden auch die Wenigen sich bekehren lassen, die heute sich ablehnend verhalten und in ihrer — Einfalt das Pflanzen „nur den Reichen“ überlassen wollen.

In der Nacht von Sonntag zu Montag wurden auf dem Hofe des Grund-stücks Zachodniastraße Nr. 51 die sämtlichen Stallungen erbrochen und das in denselben enthaltene und für die Osterfeier-tage bestimmte Federvieh sowie verschiedener Hausrath, Aerte u. kurz Alles, was des Mitnehmers werth war, gestohlen.

Personalnachrichten. Der Gehilfe des Chefs des Kawar Kreises, Hofrath S. Leszko, wurde zum Beamten zu besonderen Aufträgen beim Petrofower Gouvernements-Chef und der Wojt von Budziszewice im Kawar Kreis, Pelletie, zum Secretair des Magistrats zu Lobj, dem die Führung der Bücher für unbeständige Bewohner der Stadt Lobj übertragen wird, ernannt.

Stechbrieflich verfolgt werden vom Friedensgericht des ersten Kieler Bezirks: der Bewohner der Stadt Lobj Stanislaw Wittowski und vom Gemeindegerecht des ersten Drzeginer Bezirks: Theophil Nowinski. Wer über den Verbleib der beiden Genannten etwas Näheres angeben kann, ist verpflichtet, der nächsten Behörde hierüber Anzeige zu machen.

Die Lobjer Abtheilung der Gesell-schaft zur Förderung des russischen Handels und der Industrie hält am Mittwoch den 5. (17.) April d. J. Abends 7 1/2 Uhr ihre XXII. General-Versammlung im Grand-Hotel hier selbst ab.

Die Lobjer Hypotheken-Abtheilung macht bekannt, daß der Präclufionsstermin zur Regulirung der Erbschaftsangelegenheiten nach den nachstehend bezeichneten Personen auf den 16. (28) November l. J. festge-stellt wurde.

1) Anna Nabe, gestorben am 14. (26.) October 1884, Mitbesitzerin des in Lobj unter Nr. 1280 gelegenen Immobilienums.

2) Johann Georg Schiele, gestorben am 15. (27.) Januar 1886, Besitzer des in Lobj unter Nr. 151 in der Wulczanska-Straße gelegenen Immobilienums.

3) Josephine de Lipka, geb. Trzinska, gestorben am 18. Februar (2. März) 1889, Besitzerin des sechsten Theiles der Summe von 3,100 Rbl., welche auf dem Lobjer Immobilien Nr. 780 A und des sechsten Theiles der auf dem Lobjer Immobilien Nr. 533 A hypothetirten Summe von 6000 Rbl.

4) Anton Hanke, gestorben am 31. Januar (12. Februar) 1884, Besitzer der einen Hälfte des in Lobj in der Wulczanska-Straße unter Nr. 712 i gelegenen Grund-stücks.

5) Franz Sina, gestorben am 24. Dezember 1888 (5. Januar) 1889, Gläubiger einer Summe von 22,000 Rbl., welche auf dem Lobjer Immobilien Nr. 836, und 2630 Rbl., die auf Nr. 525 b hypothetisch gesichert sind.

6) Julius Bredschneider, gestorben am 1. (13.) Februar 1889, Besitzer der Lobjer Immobilien Nr. Nr. 788 a, 169, 44 E, 787 lit. S und 1291 a.

Unserer gesamten Schülerwelt möge zur Warnung der folgende schred-liche Vorfall dienen, welchem in Berlin vor einigen Tagen der elfjährige Sohn des in der Meherstraße wohnenden Hauswirths B. zum Opfer gefallen ist. Der kleine B. hatte einen scharfgespitzten Bleistift in die Tasche gesteckt und sich damit auf den Spielplatz begeben. Hier stürzte er bei einem Wettkampf zu Boden und stieß sich dabei den spitzen Stift mit solcher Gewalt in den Unterleib, daß der Knabe wie leblos auf dem Plage liegen blieb. Nach der Charité gebracht, mußten ihm dort, um einer Blutvergiftung vorzubeugen, die tief eingedrungenen Bleitheile durch eine schwere Operation sofort aus dem Körper entfernt werden und der unglückliche Pa-tient liegt in Folge derselben so hoffnungslos darnieder, daß die Aerzte stündlich auf sein Ableben gefaßt sind. Da es besonders bei dem jüngeren Theil unserer Schüler-welt etwas ganz Gewöhnliches ist, Bleistifte, Schiefersteine, ja selbst Federhalter lose in der Tasche mit sich herumzuführen, so mögen Haus und Schule nicht verab-säumen, anlässlich dieses Falles auf das Gefährliche solchen Thuns hinzuweisen.

Kleine Notizen.

Die für den 9. d. anberaumt gewesene Generalversammlung der Actionäre der Warschauer Diskonto-Bank ist wegen zu geringer Theilnahme auf den 18./30. April c. verlegt worden. Es wird der Generalversammlung die Theilnahme einer Dividende auf die Aktien der Bank in Höhe von 8 1/2 Proc., gleich 21,25 Rbl. pro Actie, vorgeschlagen werden.

Die Kaiserin Eugenie beabsichtigt eine mehrwöchentliche Kur bei Dr. Mezger in Wiesbaden durchzumachen. Der Tag der Ankunft ist noch nicht bestimmt, wahrscheinlich kommt sie aber, wie die „Frankfurter Zig.“ hört, noch in diesem Monat.

In Schlesien traf dieser Tage eine Frau Namens Marie Smaragly auf der Fußreise von Rom in Myslowitz ein. Die Frau ist zur Erfüllung eines Gelübdes fast 500 Tage, also beinahe 1 1/2 Jahre zu Fuß gewandert. Am 2. November 1887 war die Pilgerin von Myslowitz nach Rom aufgebrochen, am 24. August 1888 hat sie die Rückreise von Rom angetreten. Der Aufenthalt in Rom hat nur eine Woche gedauert.

In der laryngologischen Klinik des Professors Schrötter in Wien wurden seit Juni vorigen Jahres bis heute nicht weniger als 250 Fälle von Kehlkopf-trebs behandelt. Es ist dies eine Ziffer, die inner-halb eines solchen Zeitraumes in den Annalen des wiener Allgemeinen Krankenhauses noch nicht verzeich-net wurde.

Die französische Regierung mietet, wie aus Paris gemeldet wird, ein Prinathaus für den Besuch von Persien, dessen Ausstellungsbesuch in Paris amtlich angekündigt ist.

Ueber einen Hauseinsturz wird aus Rom unter dem 12. d. M. Folgendes telegraphirt: „Ein im Bau begriffenes Haus in der Susannastraße ist heute eingestürzt. Es sind dadurch vier Personen getödtet und fünf verletzt worden. Der König ließ sofort nähere Erkundigungen einziehen. Der Bau-meister und der Bauleiter wurden verhaftet.“

Neueste Post.

Berlin, 13. April. Der Kaiser Wil-helm nahm gestern in Potsdam eine Truppen-besichtigung vor, ließ sodann die Garnison allarmiren und hielt mit derselben Gefechts-übungen auf dem Bornstedter Felde ab.

Berlin, 13. April. Ein Erz-bischofthum Berlin soll, wie dem „Hamburgischen Cor-respondenten“ geschrieben wird, vom Papste ernüthlich in's Auge gefaßt sein, nachdem es ihm nicht gelungen ist, den Kaiser für die Errichtung einer Nuntiatur zu gewinnen.

Die Nachricht von der bevorstehenden Einführung einer neuen Hoftracht an Ber-liner Hof scheint sich zu bestätigen. Wie Berliner Blätter melden, wird bereits an den betreffenden Mustern gearbeitet. Zum Vorbild dient hierbei im Großen und Ganzen die Zeit der Krönung König Friedrichs I. von Preußen.

Berlin, 13. April. Die Vererdigung des verstorbenen Generalstabarztes a. D. Dr. von Lauer hat Freitag, um 2 Uhr Nachmittags, unter überaus zahlreicher Theil-nahme vom Trauerhause in der Martgrafen-sträße aus stattgefunden. Der Kaiser hatte zwei prachtvolle Kränze am Sarge nieder-legen lassen, von denen der eine die Wid-mung trug: „In Erinnerung für die dem Kaiser und Königin Wilhelm I. langjährig und treu geleisteten Dienste der dankbare Enkel Wilhelm.“ Auch die Kaiserin sowie der Fürst und die Fürstin Bismarck hatten reiche Blumenpenden gesandt. Prinz Alexan-der wohnte der Trauerfeier im Sterbehause bei. Im Auftrage des Kaisers folgte ein Generaladjutant. Den Sarg begleitete ferner eine Wagenreihe, welche eröffnet wurde durch die Galawagen des Kaiserpaars und der Kaiserinnen Augusta und Friedrich.

Berlin, 13. April. Der Aviso „Orille“, welcher auf einer Fahrt von Swinemünde nach Danzig im Nebel in der Nähe des Leuchthurmes von Righöft auf den Strand gerathen war, ist durch den seltiner Dampfer „Bineta“ nach achtsündigem Festsitzen ohne Schaden wieder abgebracht worden und gestern Abend an der Danziger Werft ein- getroffen.

Triest, 13. April. Die Königin von Belgien ist mit ihrer Tochter, Prinzessin Klementine, Abends in Miramar eingetroffen. Die verwitwete Kronprinzessin Stefanie fuhr bis Görz entgegen.

London, 13. April. Das „Bureau Neuter“ meldet aus Sydney (Australien) unter dem heutigen Datum: Aus Samoa ist am 2. April durch den Dampfer „Lübeck“ die Nachricht überbracht worden, daß die „Olga“ flott gemacht, auch nur leicht be-schädigt ist und nach Sydney absegeln wird. Der „Nipsie“ dagegen ist stark beschädigt und es ist zweifelhaft, ob derselbe nach Amerika wird zurücksegeln können. Uebrigens herrscht auf Samoa vollständige Ruhe.

Telegramme.

Berlin, 14. April. Kaiser Wilhelm wird, wie verlautet, im Sommer fünf Tage nach Bayreuth gehen, um der Nibelungen-Aufführung beizuwohnen. Im Berliner

Opernhause wird die Nibelungen-Trilogie zwischen dem 20. Mai und dem 20. Juni nochmal s wiederholt zur Aufführung kommen.

Berlin, 14. April. Der Kaiser ist heute Abend um elf Uhr nach Oldenburg abgereist.

Die Kaiserin Friedrich ist gestern Abend um 9 1/2 Uhr mit den Prinzessinnen Eschtern nach Homburg v. d. Höhe abgereist.

Münster, 14. April. Bischof Dr. Brinkmann ist in der vergangenen Nacht hier gestorben.

Paris, 14. April. Es wird bestätigt, daß der Senator Raquet, die Deputirten Laguerre, Laisant und andere, sowie ver-schiedene Journalisten in das Anlagerver-fahren, welches gegen Boulanger, Dillon und Rochefort eingeleitet ist, wer-den einbezogen werden.

London, 14. April. Eine Meldung des „Bureau Neuter“ aus Sydney besagt: Die „Olga“ ist soeben hier eingetroffen; mit ihr der Commandant, zwei Offiziere und 30 Mann des zu Grunde gegangenen Kreuzers „Able“. Die geretteten Offiziere des Kanonenbootes „Eber“ gehen am 24. April mit der „Habsburg“ nach Deutschland zurück, 100 Mann bleiben als Wacht-commando in Apia. Mataafa hat die meisten seiner Leute entlassen.

Sansibar, 14. April. Das „Bureau Neuter“ meldet: Englische, aus dem Innern in Bagamoyo eingetroffene Missionare ber-richten, der Häuptling der ausständischen Araber, Buschiri, habe mit dem Reichskom-missar Hauptmann Wismann Friedensver-handlungen angeknüpft.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Czerkasow, Tiapunin und Klein aus Moskau. — Seidel aus Sosnowice. — Rosenheim aus Frankfurt a/M. — General Engelhardt aus Petersburg. — Sarrante aus Bordeaux. — Gerval aus Strassburg. — Lapinski und Remer aus Warschau.

Hotel Victoria. Herr Sliacki aus Zarki. — Eckert aus Czestochau. — Meister aus Tomaszow. — Kwiatkowska aus Tarnow.

Hotel Mannteußel. Herr Logwinowicz, Arkuszewski und Hekiel aus Warschau. — Lewinson aus Moskau. — Engel aus Petersburg. — Thüngen aus Barmen. — Skotnicki aus Radom.

Hôtel de Pologne. Herr Gradus aus Warschau. — Kozlowski und Dabrowski aus Malina. — Wilski, Dzierzbicki und Dudzielin aus Petrikau. — Hopfenstand aus Zgierz. — Karbu-raki aus Konstantinopel.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 7. bis 13. April 1889. (Evangelische Confession) in Zgierz.

| Laufen. | | Todesfälle. | | | |
|---------|--------|-------------|--------|-------------|--------|
| männl. | weibl. | Kinder. | | Erwachsene. | |
| männl. | weibl. | männl. | weibl. | männl. | weibl. |
| 1 | 5 | 2 | — | — | — |

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

(Evangelische Confession) in Babianiec.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 4 | — | 1 | 3 | — | 1 |
|---|---|---|---|---|---|

Während dieser Zeit wurde 1 todtgeborenes Kind angemeldet.

Für (89)

Taube u. Schwerhörige.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohren-geräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. Abr.: Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4.

Coursbericht.

| | |
|-------------------------------|-----------------------|
| Berlin, den 15. April 1889. | 100 Rubel = 217 M. 75 |
| Ultimo = 217 M. 50 | |
| Warschau, den 15. April 1889. | |
| Berlin | 46 20 |
| London | 9 39 |
| Paris | 37 45 |
| Wien | 78 45 |

Die Actien-Gesellschaft der
ZYBARDOWER MANUFACTUREN
 Haupt-Niederlage in Lodz
 10-10) empfiehlt
 ein reich assortirtes Lager von
 ausländischen und inländischen
Gardinen,
 abgepaßt, sowie auf Ellen
 zu billigen Preisen.

Die Hauptniederlage
 der Warschauer Dampf-Destillation
 7-4) von
L. Mokiejewski
 und Weinhandlung,
 Petrikauer-Strasse Nr. 765, Haus des Herrn Kloss in Lodz,
 empfiehlt zu dem bevorstehenden Osterfeste:
 alle in das Destillationsfach einschlagende Getränke, welche an Qualität den ausländischen nicht nachstehen u. z.: Membl, Stоловое очищенное вино, Liqueure, Crème in verzierten Flacons, Wein-, Politur- und Brennspiritus, starken und schwachen Plowitz. Weine aus den renomirtesten Kellerien u. z.: Ungar-, französische, Champagner-, Rhein-, sowie spanische und portugiesische Weine, Arac, in- und ausländischen Cognac (auch zu Kur-Zwecken), alten Meth, englischen Porter in 1/4, 1/2 und 3/4 Flaschen, französischen Essig, bessarabische und Krimer-Weine von 30 Kop. an pro Flasche.

Stepdecken
 in Cachemir à Rs. 8.50, 9.50 und 12; in Wollatlas Rs. 11; in Seide
 Rs. 17.50 und 20; in Croisé Rs. 5,
 sowie auch Kinderdecken
 6-8) empfiehlt
 die Fabrik wattirter Steppdecken von
Emma Rampold,
 Kamienna- (Fenster-) Straße Nr. 1418 c, 2. Etage.

Geschäfts-Verlegung.
 Hiermit mache ich meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine
Kupfer- und Metallwaaren-Fabrik
 von der Petrikauer-Strasse Nr. 269
 nach der Pusta-Strasse Nr. 576 a,
 Haus des Herrn W. Böttiger, wo früher die Wahlmann'sche Kupferschmiede war,
 verlegt habe.
 Nach wie vor wird es mein Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden
 mit der gewohnten Reellität und Promptheit zu bedienen und bitte ich gleichzeitig,
 das mir bisher geschenkte Vertrauen auch für die Folge gütigst bewahren zu wollen.
 3-2) Hochachtungsvoll
Wilhelm Eckstein.

Kais. Königl. außschl. Privilegium des Dep. f. Handel u. Manufaktur.
 St. Petersburg, Wien, Budapest, Berlin und
 Symferopol 1888
Sicheres Mittel,
 anerkannt durch 100te Zeugnisse.
EXSIC CATOR
 Schützt vor Fäulnis
 alle Holzbestandtheile,
 sogar verdorb. Holz;
 werke, vertritt Oelfarbe
 und Schwamm (Wige)
 conservirt und härtet
 trocken feuchte Mauer-
 n. ist um 50% billiger.
 Broschüre versende franco und gratis.
 Erfinder: Ing.-Techn. G. Ritter, Warschau,
 Königsstrasse Nr. 39.
 Telegramm-Adresse: Ritter, Warschau.
 Bemerkung: Der Original-Exsiccator muß obige Fabrik-Marke haben,
 anderenfalls ist er gefälscht.
 Garantie 15 Jahre.
 Haupt-Niederlage in der Apothekerwaaren-Handlung von
S. Silberbaum, Lodz,
 Petrikauer-Strasse im Hause Scheibler.
 10-1)

Das Präsidium der Lodzer Abtheilung der
**Gesellschaft zur Förderung des Handels und
 der Industrie im russischen Reiche,**
 ladet hiermit die Herren Mitglieder zu der
XXII. General-Versammlung,
 welche am **Mittwoch, den 5. (17.) April, um 7 1/2 Uhr Abends im Grand Hotel**
 stattfinden soll, ergebenst ein.

Prima Portland-Cement,
Chamotte-Steine
 inländische und englische, sowie
Chamotte-Mehl
 6-4) offerirt billigst
Hugo Mannaberg,
 Petrikauer-Strasse Nr. 520, Haus Ludwig Meyer.

Meinen werthen Kunden erlaube ich mir hiermit ergebenst mitzutheilen, daß ich meine
Fabrik von Papier-Hülzen
 12-3) für Spinnereien
 von der Promenadenstrasse Nr. 773
 nach der Petrikauerstr. Nr. 538, Haus Fried. Wilhelm, verlegt habe.
 Hochachtungsvoll
F. PIESCHE.

Krimer Natur-Weine
 8-3) in bekannter Güte
 aus der Warschauer Niederlage
Herman Stein & Co.
 werden zu mäßigen Preisen verkauft
 in der Wein- und Branntwein-Niederlage
 von
L. Mokiejewski,
 Petrikauer-Strasse Nr. 765, Haus Kloss.

Die Bau- und Maschinen-
Schlosserei
 von
H. Friede,
LODZ,
 Petrikauerstrasse Nr. 254 (16),
 Haus S. H. Rosen,
 empfiehlt sich zur
 prompten Ausführung aller in ihr Fach
 schlagenden Arbeiten, als auch Grabgitter,
 eiserne Thorwege etc. und übernimmt die
 Reparaturen an eisernen Geländergittern,
 ebenso die Anlage von elektrischen Gloden.
 Dasselbst werden einige Lehrlinge
 gesucht.
 3-3) Ein

H. Stiller, Vergolder
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
Spiegel- und Bilder-Rahmen,
 in Gold, schwarz, oder jeder beliebigen
 Holzart. Alte Gegenstände, als:
Bronce-Kronleuchter, Oval-Rahmen etc.
 werden zu den billigsten Preisen
 3-3) wie neu hergestellt.
 Dzielna. (Bahus) Straße 6, Haus I. Vogel.

Dr. Marie Elcyn-Sack,
 speciel Frauenkrankheiten und
 20-10) Geburtshilfe,
 Sprechstunden täglich von 10-12 Uhr
 Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags.
 Petrikauerstrasse Nr. 38 (neu),
 Haus Tannenbaum.

Fabrik-Bau-Platz
 an der Widzowskistrasse, von 3 1/4 Morgen,
 ist sehr billig zu verkaufen.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.
 Für ein Agersturgehäuft wird ein

Ein Saal
 3-1) mit 3-4 pferd. Dampfkraft, ca. 400
 □-Ellen groß, wird pr. 1. Juli
 zu miethen gesucht.
 H. Heider, Promenadenstrasse 769 b.

LEHRLING
 3-1) gesucht.
 Reflectanten wollen sich melden bei
F. W. Tugemann,
 Petrikauer-Strasse Nr. 539 (122).

Ein ganz gedeckter
Feder-Wagen
 (Plauwagen), in gutem Zustande befindlich,
 ist zu verkaufen.
 Näheres zu erfragen bei Herrn Müller
 im „Deutschen Hotel.“ (3-1)
 3-1) Ein zuverlässiger
 und mit guten Zeugnissen versehener
Kutscher
 wird zum baldigen Antritt
 gesucht.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.